

KAPITEL 6. KÖRPERLICHES UND PSYCHISCHES BEFINDEN DER SPENDER ZUM ZEITPUNKT DER KATAMNESE (6 bzw. 12 Monate nach der Spende)

Ein Hauptanliegen bei der Durchführung der postoperativen Interviews war, die Spender zu ihrem aktuellen Zustand zu befragen. Ihr physisches und psychisches Befinden bzw. das Outcome der Spender nach der Durchführung dieses relativ neuen operativen Verfahrens, sowohl ihre soziale Situation sechs bzw. zwölf Monate nach der Spende sind vor allem für die Kliniker von besonderem Interesse. Wie die Spender ihren Zustand wahrnehmen, bewerten und bewältigen, würde einen Effekt auf die Evaluation, Vorbereitung und mögliche Unterstützung oder postoperative Begleitung der Spender haben.

6.1 Körperliches Befinden bzw. noch vorhandene Beschwerden

6.1.1 Allgemeines Befinden

6.1.1.1 Gut oder relativ gut

Trotz einiger noch vorhandener Einschränkungen oder leichter Beschwerden beschreiben die meisten Spender (N=15), ihr allgemeines Befinden als gut oder relativ gut.

„also von der Sache! her gut, körperlich kann ich nicht klagen... das ist echt in Ordnung. Ja, ich würde sagen, gut, kommt nun auch das Alter dazu, nicht mehr so leistungsfähig, muss ich sagen, wie es davor war“ (3476)

Nur zwei (3816, 4952) dieser 15 Spender erwähnen keine Einschränkungen oder Beschwerden und scheinen zu mindest körperlich in guter Verfassung zu sein. Die Beschwerden und Einschränkungen der anderen variieren in Form und Intensität. Das gemeinsame Merkmal dieser Spender ist, dass sie trotz dieser Einschränkungen, nicht darunter zu leiden scheinen. Auch bewerten sie ihr Befinden subjektiv als gut oder äußern diesbezüglich keine besondere Dysphorie. Außer verminderter Leistungsfähigkeit und Missempfindungen im Bauchbereich, die unten (6.1.2-6.1.3) ausführlich beschrieben werden, erwähnten zwei Spenderinnen (2967, 3864) Rückenschmerzen, die bei der einen Spenderin schon vor der Operation bestanden haben und bei der zweiten zum ersten Mal postoperativ aufgetreten sind. Eine Spenderin (3864) berichtet seit der Spende an Blutdrucksschwankungen bzw. an Hypertonie zu leiden. Ein Spender (4138) berichtet über ihm unklare Herzrhythmusstörungen (Flattern), die schon vor der Spende bestanden haben.

6.1.1.2 Weniger gut bis schlecht

Ein einziger Spender (3760) klagt über einen sehr schlechten Allgemeinzustand. Obwohl er keine Schmerzen habe, berichtet er über körperliches Unwohlsein und eine starke Verminderung seiner Leistungsfähigkeit.

„und die Kondition ist bis heute nicht da... schlecht schlecht, geht mir nicht gut, geht mir auch körperlich nicht gut, also so klar ich habe jetzt nicht irgendwie Schmerzen aber ich bin kaputt und fühle mich nicht wohl“ (3760)

Bei diesem Spender ist es nach der Entlassung (ca. 10 Tage nach der Spende) zu einem Lungenkollaps gekommen. Der Spender musste notfallmäßig erneut ins Krankenhaus eingewiesen werden und verbrachte 2 Wochen auf der Intensivstation. Der Genesungsprozess verzögerte sich. Dadurch kam es außerdem noch zu beruflichen und finanziellen Schwierigkeiten.

Zwei weitere Spender (3431, 4008) schienen, trotz der Bemühungen sich selbst und uns vom Gegenteil zu überzeugen doch noch erholungsbedürftig und strapaziert zu sein und beschreiben ein weniger gutes körperliches Befinden, obwohl sie ihrer beruflichen Tätigkeit wieder nachgehen.

6.1.1.3 Verändertes Körperbild

Unter dieser Subkategorie werden Äußerungen von vier Spendern gruppiert, die auf ein Körperbild hinweisen, in welches nach ihrer Vorstellung „eingegriffen“ wurde und welches sich dadurch in gewissem Sinne „verändert“ hat. Die erste Spenderin macht diese Bemerkung völlig unerwartet gegen Ende des Interviews in Bezug auf die Probleme, die sie hatte eine Kur bewilligt zu bekommen und nachdem sie uns im vorigen Teil des Interviews ausgiebig vor ihrem guten Zustand und von der erfolgreichen Bewältigung der Situation erzählt hatte.

„das hatte ich gestern erst abends noch mal in der Hand und zwar ich fühl mich zwar nicht schlecht aber ich fühl mich ausgeschlachtet“ (4401)

Für zwei weitere Spender dient die Narbe als Hinweis dafür, dass sich im Körper etwas verändert hat (4008) sowie für die belastende Erfahrung der Operation und Spende (für den Spender 5105).

„das macht schon allein die Narbe aus, dass ich die Belastung halt nicht, weil man wurde ja halt aufgeschnitten und wieder zugenäht und dass es also nicht so ist als wenn nie was gewesen wäre, das ist mir schon klar“ (4008)

„verändert hat es, ja wenn ich, die (Empfängerin) sehe kommt mir immer das Ganze wieder hoch, was alles passiert ist; und wenn ich mich dusche oder vorm Spiegel stehe sehe ich die ganze Narbe. Da denke ich schon immer öfters daran“ (5105)

Bei dem vierten Spender bezieht sich die Veränderung bzw. das Gefühl seine körperliche Integrität sei gestört, nicht auf die Leber, sondern auf eine Teilentfernung der Lunge nach einer aufgetretenen Komplikation. Dieser Vorfall erschien in gewissem Sinne einschneidender zu sein, als die Spende an sich.

„und die Kondition ist bis heute nicht da und die Lunge ist ja auch immer noch ein Stück fehlt noch ein Stück“ (3760)

6.1.2 Leistungsfähigkeit

6.1.2.1 Minderung der Leistungsfähigkeit

Zehn Spender berichten zum Zeitpunkt des katamnestischen Interviews, dass sie ein Kräftedefizit oder deutliche Schwankungen ihrer Leistungsfähigkeit bemerken. Sie werden schneller müde, fühlen sich schwächer und „schlapper“ als vor der Spender und merken, dass sie an körperlichen Grenzen stoßen. Ein Spender erwähnt ein leicht erhöhtes Schlafbedürfnis, um seine Müdigkeit auszugleichen und beobachtet an sich eine generelle „Immunschwäche“ als Folge der Operation und der Belastung, die der Körper durchgemacht hatte.

„na hin und wieder halt mal ein bisschen schlapp oder so, also so Ermüdungszustand denn des öfteren“ (4008)

„ja also ich sag immer es ist nicht hundertprozentig aber so im normalen täglichen Leben fällt es nicht auf nur wenn ich was unternahme, nicht“ (2967)

„ich bin vielleicht nicht ganz so fit wie vorher“ (5127)

„bisschen schlapp manchmal, und denn wie besoffen“ (3864)

6.1.2.2 Keine Minderung der Leistungsfähigkeit:

Zwei Spender (4401, 3573) berichten deutlich, dass sie kein Kräftedefizit im Vergleich zur präoperativen Zeit empfinden. Der Rest der Spender machte keine konkrete Angabe dazu. Manche erwähnen das sehr wahrscheinlich nicht, weil dies für sie kein Problem darstellt, wie aus den Gesamtangaben des Interviews herzuleiten ist. In einem Fall (4783) stehen die psychischen Schwierigkeiten so im Vordergrund, dass das körperliche Befinden fast von untergeordneter Bedeutung zu sein scheint und es werden kaum Angaben dazu gemacht.

„überhaupt nicht (schlapp oder müde),... also ich fühle mich wieder fit“ (4401)

6.1.3 Schmerzen und Missempfindungen an der Narbe sowie im Bauchbereich

6.1.3.1 Beschwerden vorhanden

Elf Spender berichten zum Zeitpunkt der Katamnese noch unter Schmerzen oder Missempfindungen im Bereich der Narbe und des Bauchbereichs zu leiden, wie Jucken, Taubheitsgefühl, Empfindlichkeit und Brennen. Diese Schmerzen und Missempfindungen sind in den meisten Fällen nur gelegentlich da, sie sind zu ertragen und beeinträchtigen nur leicht das Allgemeinbefinden. In zwei Fällen sollten die Schmerzen zum Zeitpunkt der Katamnese medizinisch abgeklärt werden.

„die tut mir auch noch ein bisschen weh oder juckt auch so dieses, ja? aber...“ (3476)

„na ja+ ab und zu zieht sie ein bisschen, nicht, da hat man so das Gefühl, als wenn hier so ein Elefant reintritt nur wegen dieses Umfangs, nicht (lacht), also rundrum dann drückt es ein bisschen, und denn ist es wieder weg“ (3608)

„also das ist kein körperlicher Schmerz, aber irgendwie ist denn im Bauch ein eigenartiges Gefühl, kann ich nicht beschreiben“ (4401)

6.1.3.2 Keine Beschwerden

Die anderen sieben Spender berichten über keinerlei Probleme oder Missempfindungen im Bereich der Narbe oder der Bauchmuskulatur.

„ansonsten... die Narbe ist gut verheilt, bis jetzt habe ich noch keine Probleme... nee gar nicht (Schmerzen oder Beschwerden)“ (4138)

6.1.3.3 Unästhetische Narbe

Drei Spender berichten, dass die Narbe nicht besonders gut gelungen und ästhetisch nicht schön geworden ist, wobei ihnen dies keine besonderen Schwierigkeiten zu verursachen scheint. Ein weiterer Spender meinte, dass er seit der Operation durch das Nichtstun seinen flachen durchtrainierten Bauch verloren und statt dessen ein „Bäuchlein“ bekommen habe, welches ihn leicht störe und das er wegzutrainieren versuche.

„stört mich überhaupt nicht, also sie ist auch nicht besonders schön geworden, sie ist an der einen Stelle aufgerissen...da, sie hat sich auch ein bisschen verbreitert, sie ist in der Vertikalen auch ein bisschen noch rausgewölbt also sie ist in der Vertikalen nicht so schön geworden, wie gesagt auf der linken Seite sieht sie sehr gut aus, da ist sie auch nicht aufgegangen, aber auf der rechten Seite wo ja auch die Leber als solches glaube ich sitzt, da ist sie nicht so schön geworden“ (3431)

6.1.4 Einschränkungen im Alltag

6.1.4.1 Leichte bis mittlere Einschränkungen im Alltag

Fünf Spender betonen, dass sie im Alltag aufgrund der Operation und als Folge der Narbenbeschwerden und der allgemeinen verminderten Leistungsfähigkeit nicht in der Lage seien, uneingeschränkt ihr normales früheres Leben zu führen. Körperliche Tätigkeiten und Aktivitäten, wie Einkaufen, schweres Heben, Laufen und Sport treiben fielen ihnen nicht mehr so leicht wie vorher.

„ich merk dann schon irgendwann, denn wenn's mal zu viel und also davor konnte ich praktisch arbeiten oder irgendwas, also das merke ich jetzt schon, dass das halt nicht mehr so geht, wie davor so ganz problemlos“ (4008)

„ist ein bisschen unangenehm, konnte also auch nicht schwimmen gehen, rennen kann ich auch noch nicht“ (3431)

Die anderen Spender haben diesbezüglich von sich aus nichts erwähnt, woraus nicht eindeutig hervorgeht, ob sie keine Einschränkungen erleben oder ob sie es nicht für wichtig hielten, diese zu erwähnen.

6.1.4.2 Keine Einschränkungen

Ein einziger Spender hat ausdrücklich erwähnt, dass er die Einschränkungen im Alltag, die er die letzten Monate erlebte, seit kurzem nicht mehr hat und er sich im Alltag nicht eingeschränkt fühlt. Dies bedeutet nicht, dass es nicht andere Spender gibt, die das gleiche empfinden. Es wurde vielleicht nur nicht in den Interviews erwähnt.

6.2 Psychisches Befinden

6.2.1 Positive Emotionen

Elf der Spender äußern positive Emotionen, wie Freude, Glücksgefühl, Zufriedenheit, Dankbarkeit, Stolz, gute Laune und Zuversicht darüber, dass die Spende und die Transplantation erfolgreich verlaufen sind und dass den Empfängern geholfen wurde. Es überwiegen positive Äußerungen und kaum Zweifel über den Erfolg der Transplantation. Die Spende scheint für die meisten dieser Spender (9) eine Erfahrung gewesen zu sein, die zum

Zeitpunkt der Katamnese keine besonders unangenehmen Gefühle verursacht und die in ihrem Leben integriert zu sein scheint.

*„bin zufrieden, bin glücklich, dass das so geklappt hat“ (4401)
„ich bin schon voll auf zufrieden, wie’s im Moment läuft“ (3608)*

Zwei Spender (3864, 5105) scheinen jedoch, trotz des letztendlich gelungenen Verlaufs beim Empfänger, weniger glücklich zu sein. Sie zeigen ambivalente Gefühle. Die Freude und die Zufriedenheit werden im Laufe des Gesprächs weniger deutlich.

„es ist angenehm und unangenehm, wenn ich denke die ganzen Schmerzen, die ganzen Torturen die ich durchgemacht habe. Dann tut’s weh, aber wenn ich dann sehe was draus geworden ist, dass es meiner Nichte gut geht, dann bin ich wieder entspannter“ (5105)

6.2.2 Depressivität, Trauer

6.2.2.1 Depressive Symptomatik

In dieser Kategorie werden Äußerungen der Spender zusammengefasst, die auf eine depressive Symptomatik hindeuten. Drei Spender (3476, 4783, 3864) berichten über eine depressive Reaktion mit niedergedrückten Stimmungen oder Stimmungsschwankungen, Antriebsminderung, Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, häufigem Weinen und Grübeln. Das katamnestiche Gespräch wird als eine Belastung empfunden.

In den zwei der 3 Fälle ist der Empfänger verstorben. Die depressive Reaktion könnte sich auch mit Symptomen einer Trauerreaktion vermischen. Wichtig ist jedoch hier zu erwähnen, dass die ausgewerteten Interviews die Jahreskatamnesen sind. Die Spenderin hat keine Zusage für das Aufnehmen des halbjährigen Gesprächs gegeben. Sie empfand das Gespräch als eine Belastung und möchte nur ohne Tonaufnahme sprechen. Die zweite Spenderin ist ein halbes Jahr nach der Spende nicht in der psychischen Verfassung gewesen den geplanten Termin wahrzunehmen.

„S: aber das kann natürlich nun auch mit der Sache so zusammen hängen, mit dem ganzen Drum und Dran, noch mehr, ich meine die Motivation fehlt ja doch ein bisschen... das war schlimm (beginnt zu weinen). I: ja, und es schmerzt immer noch? ich gebe Ihnen ein Taschentuch. S: ach, ja danke (schnaubt), deswegen wollte ich eigentlich gar nicht herkommen“ (3476)

Im dritten Fall ist es zu einer Re-Transplantation beim Empfänger gekommen, die erfolgreich verlief. Der Empfänger ist in sehr gutem Zustand, die Spenderin habe jedoch weiter depressive Symptome.

Die ersten zwei Spenderinnen versuchen diese Reaktion zu interpretieren. Sie sind sich jedoch nicht im Klaren, worauf die depressive Reaktion zurückzuführen ist. Die erste Spenderin führt

diese letztlich auf den Tod des Empfängers zurück und weniger auf die mit der Spende verbundene Belastung. Die zweite Spenderin entwickelte die Depression und eine Angststörung direkt nach der Operation, bevor sie irgendetwas über den Zustand des Empfängers erfahren hatte. Sein später gefolgter Tod hat ihre Beschwerden nur verstärkt. Sie befindet sich seit mehreren Monaten in psychotherapeutischer Betreuung. Die depressive Reaktion führt sie zum Teil auf die schon vor der Spende bestehenden Belastung durch die lange Erkrankung des Empfängers zurück.

„S: (weint) von dieser Zeit bin ich in psychologischer Behandlung I: hm, seit dem Tod Ihres Mannes. S: nein schon nach meiner OP. Ich konnte, ich war, ich habe schon hier eine Depression gehabt auf Intensivstation (atmet tief aus), ich habe schwierige Depression, ich habe Angst allein auf die Straße zu gehen, von Leuten, von alles. Weiß es nicht, mein Mann war sein ganzes Leben eigentlich krank und ich wollte ihn retten und das hat nicht geklappt.....eigentlich ist das auch, dieses Thema ist oft auf Tisch, und meine Psychologin sucht auch den Grund, warum ich so eine Depression gekriegt habe, ob es nur durch diese Operation ist oder ob es schon früher war, weil das war eigentlich, das ganze Leben habe ich viel Stress gehabt, wegen der Krankheit meines Mannes“ (4783)

Zwei weitere Spenderinnen befinden sich in einer Trauerphase aufgrund des Todes des Empfängers, ohne jedoch depressive Symptome (3431, 4952).

Ein weiterer Spender leide unter Schlafstörungen (3760), eine Spenderin berichtet über leichte „Affektlabilität“ und Schwierigkeiten emotional unangenehme Situationen zu bewältigen.

„S: na ja und dann auch dies leichte Heulen, das also irgendwie, ich bin irgendwie vielleicht noch so ein bisschen angeschlagen, das kann schon sein. Also vor der OP war ich nicht so leicht irgendwie, ich bin sehr leicht erreichbar emotional jetzt. Manchmal kann es störend sein, also jetzt gerade in dieser neuen Partnerschaft, wenn da manches manchmal so ein bisschen schwierig war, man dann oder ich, nicht den nötigen Abstand dazu finde, um da sachlich drüber zu reden, sondern mir glatt die Tränen kommen, dann kann das schon manchmal ein bisschen blöd sein. I: und Sie bringen das in Verbindung mit diesem Ereignis jetzt? mit der Spende, der Transplantation? S: ja, ja, irgendwie, weil das schon alles emotional ziemlich viel war so in letzter Zeit“ (5127)

Desweiteren berichtet eine Spenderin (5105) sich immer noch mit der Spende und den Ereignissen der letzten Monate (bei erfolgreicher Transplantation und gutem Zustand des Empfängers) zu beschäftigen. Die emotionale Verarbeitung des Geschehenen scheint nicht abgeschlossen zu sein.

„ich bin ganz ehrlich also ganz einfach, seelisch ist es ein ziemlicher Schock gewesen, also von ganz normal auf krank und dann so langsam.Also ehrlich gesagt, mit der ganzen Sache ist man ein ganzes Leben lang beschäftigt, meine ich, weil jedes Mal, wenn man die Narbe sieht kommt es immer in den Gedanken. Das ist immer hier im Hinterkopf oder was weiß ich wo´s ist, ist immer da aber, um richtig alles zu vergessen denke ich mal, ich kann keine Zeit geben, wüsste ich nicht, ein paar Monate“ (5105)

6.2.2.2 Hilflosigkeit

Fünf der in der vorigen Kategorie genannten Spender berichten noch über emotionalen Schmerz, Hilflosigkeit und vom Gefühl alleingelassen worden zu sein und nicht verstanden zu werden. Manche, die den Empfänger verloren haben, berichten noch von einem Gefühl der Einsamkeit und Langweile. Gleichzeitig wird teilweise eine Schwierigkeit beobachtet, emotionale Äußerungen bezüglich des Verlusts oder des Geschehenen zu machen (z.B. 3431). In drei dieser fünf Fälle ist der Empfänger verstorben, der vierte Fall (3864) ist, der der erfolgreichen Re-Transplantation und beim fünften Spender (3760) sind größere Komplikationen aufgetreten und der Zustand des Empfängers ist ebenfalls sehr schlecht.

„na ja, manchmal denk ich ´na ja wenn die wüssten´, wie es wirklich aussieht (beginnt dabei zu weinen), na manchmal traurig, aber wie gesagt im Endeffekt ist man ja abends, sitzt man ja doch alleine, aber wie gesagt da kann mir keiner helfen, da muss ich selber durch und das ist halt so, da kann mir doch keiner helfen, nicht mit, na ja da kann der zwar derjenige sagen, (beginnt zu weinen) aber ich sage klingt halt immer“ (3476)

6.2.2.3 Wut

Der obengenannte Spender (3760) bei dem postoperativ Komplikationen aufgetretenen sind, ist der einzige der 18 Spender, der sich besonders verstimmt, enttäuscht und aggressiv darstellt. Das Gespräch nutzt er um diese Gefühle der Unzufriedenheit, Wut und Frustration wiederholt zu äußern.

„und schwach, unzufrieden, frustriert, sauer, schlecht gelaunt, macht keinen Spaß, überhaupt nicht also diese dieses halbe Jahr möchte ich am liebsten ausschneiden und vergessen, deshalb richtig sauer bin ich, wenn ich hier in diesem Haus bin, können Sie sich wahrscheinlich denken, deshalb werde ich auch die Untersuchungen jetzt nicht weiter machen, habe ich gerade mir überlegt, die können mich mal ist doch sowieso egal, mir ist es im Augenblick ziemlich wurscht“ (3760)

6.2.3 Anspannung, Verunsicherung, Angst

6.2.3.1 Angst um den Empfänger

Trotz erfolgreicher Transplantation und guten Verlaufs sowohl beim Spender als auch beim Empfänger, berichten fünf Spender weiter sich Sorgen um den Empfänger zu machen und eine Abstoßung zu befürchten, ohne jedoch, dass diese Angst übermäßig oder unkontrollierbar wird und sich eher in die Hoffnung auf einen guten Verlauf verwandelt.

„I: gut, aber Sie würden sagen, das hat jetzt geklappt? S: wir hoffen´s. Weil die immer gesagt haben, so bis einem Jahr und dann kann man vielleicht, dass es nicht richtig, (dass es) abstößt bei ihm“ (3864)

6.2.3.2 Angst um die eigene Gesundheit

Bei vier Spendern wird eine Verunsicherung bezüglich der eigenen Gesundheit sehr deutlich. Sie haben fast die Befürchtung, dass sie nicht wieder gesund werden oder berichten über Ängste, dass sie nicht ganz gesund sind, dass eventuell etwas von den Ärzten übersehen wurde, dass Schmerzen wieder auftreten oder dass ihnen etwas Böses zustößt z.B. dass sie an der gleichen Erkrankung des Spenders sterben könnten. Deutlich werden diese Befürchtungen bei der Spenderin 5105, die die ersten fünf Monate der Genesung als sehr leidvoll empfunden hat.

„weiß ich nicht ob ich jetzt froh sein soll (dass die Gallenblase nicht entfernt wurde), weil ich hab von einigen Ärzten gehört, dass es auch Komplikationen mit der Gallenblase geben könnte, dass dann irgendwann die Gallenblase rausgeholt werden muss, ja Angst nicht, aber nachdenken tut man schon darüber“ (5105)

6.2.4 Überforderung

6.2.4.1 Gefühl andere zu überfordern und Wunsch nach Austausch

Drei Spender erwähnten Hemmungen über ihre Gefühle und Erlebnisse zu sprechen aus Angst andere damit zu überfordern. Der Wunsch sich über das Geschehene mit jemandem auszutauschen, der sie versteht und die Situation kennt und den man nicht einweihen muss, ist jedoch bei allen drei vorhanden. In diesen drei Fällen übernehmen Freunde, Kollegen oder Fachleute diese Rolle.

*„I: es ist jetzt unangenehm für Sie darüber zu sprechen oder sich daran zu erinnern?
S: ein bisschen, na ja, man muss manchmal selber damit fertig werden, na dass man das nicht auf andere irgendwie mit rüber nimmt“ (3864)*

6.2.4.2 Gefühl der Überforderung

Einige Spender (7) scheinen mit den Erinnerungen an die Erlebnisse der Zeit nach der Operation überfordert zu sein, diese seien noch zu frisch. Der Klinikbesuch aufgrund der halbjährlichen Untersuchungen belebt wieder unangenehme Erinnerungen. Organisatorische Schwierigkeiten und lange Wartezeiten für die Nachuntersuchungen tragen zur Steigerung dieser Dysphorie bei (3760, 4521).

„und dann sage ich mal, wenn ich über den ganzen Krankheitsverlauf rede wie das alles passiert ist mit meiner Mutter kann ich das relativ nüchtern erzählen ohne Tränen außer heute, das ist unten, ich glaub, das sagten sie noch unten, das ist einfach weil ich wieder hier bin, ja?“ (3431)

Tabelle 16. Körperliches und psychisches Befinden zum Zeitpunkt der Katamnese

Befinden, vorhandene Beschwerden	N	%
Anhaltende körperliche oder psychische Beschwerden auch leichte Formen	16	88.8
Absolut keine Beschwerden	2¹⁵	11.1
Gutes oder relativ gutes körperliches und psychisches Befinden	15	83.3
Allgemeines Unwohlsein	3	16.6
Minderung der Leistungsfähigkeit, Kräftedefizit	10	55.5
Kein Kräftedefizit, vollständiges Erlangen der Leistungsfähigkeit	2	11.1
Schmerzen oder Missempfindungen im Narben- und Oberbauchbereich	11	61.1
Keine Schmerzen oder Missempfindungen im Narben- und Oberbauchbereich	7	38.8
Leichte bis mittlere körperliche Einschränkungen im Alltag	5	27.7
Positive Emotionen (Freude, Zufriedenheit, Stolz, Zuversicht, Glücksgefühl)	11	61.1
Depressive Symptome	3	16.6
Schlafstörung	1	5.5
Leichte „Affektlabilität“	1	5.5
Hilflosigkeit, emotionaler Schmerz	5	27.7
Angst/Verunsicherung um Empfänger oder um sich selbst	4	22.2
Gefühl der emotionalen Überforderung beim Klinikbesuch	7	38.8

6.3 Querkategorie: Einfluss der postoperativen Entwicklung bei den Empfängern auf das Befinden der Spender

Hierbei handelt es sich um eine Querkategorie, die sich quer über alle drei Phasen des postoperativen Verlaufs bis zum Zeitpunkt der Katamnese dehnt. Diese Kategorie stellt u.a. den Kontext dar, in dem der Verlauf bzw. Integrationsprozess stattfindet und offensichtlich Einfluss auf diesen Prozess besitzt. Es ist interessant das Wechselspiel zwischen Zustand von Spendern und Empfängern zu beobachten, wenn man bedenkt, dass der Hauptgrund bei der Entscheidung zur Spende das Wohlbefinden bzw. das Leben des Empfängers ist.

6.3.1 Guter postoperativer Verlauf des Empfängers als Ansporn für die Genesung bzw. gute Krankheitsbewältigung des Spenders

Fünf Spender drücken besonders deutlich aus, wie, vor allem in der ersten präoperativen Zeit, das Zusammenkommen von Spendern und Empfängern nach der Operation und der gute Zustand des Empfängers für die Spender einen Antrieb für die Genesung darstellt und einer besseren Bewältigung der Situation bzw. des Krankseins dient. In diesen Fällen wird die Intensität der Beziehung zwischen Spender und Empfänger sehr deutlich bzw. es wird

¹⁵ Spender 3816, 4952.

sichtbar wie stark die Spender ihr Wohlbefinden vom Ergebnis der Empfänger abhängig machen. Das Befinden der Empfänger ist für die Spender sehr wichtig, ihre ersten Gedanken nach dem Aufwachen drehen sich darum und um das Transplantationsergebnis.

„wahnsinnige Schmerzen, aber wenn man dann sieht wofür das ist..., als ich damals meinen Vater gesehen hab, am zweiten Tag hat mich ein Pfleger dann zu ihm hochgefahren auf die Intensivstation und er saß nur im Bett und lächelte mich an und sagte `danke` und ich hab das noch nicht, ich war noch so benommen aber das weiß ich noch so, dann war für mich die Welt in Ordnung und dann dachte ich mir jetzt geht's“ (4401)

„ach ich seh's ich seh, Mutti ich hab's gesehen, wenn ich reinkommen bin zur Tür wie, wie du gleich gestrahlt hast' Ja die Freude dass es ihr gut geht, dass sie zu mir kommen kann, das hat mich auch aufgebaut, dass ich sehe sie macht Fortschritte, und es geht ihr von Tag zu Tag besser“ (4521)

Bei den anderen Fällen mit gutem postoperativen Verlauf des Empfängers sind die Reaktionen der Spender ebenfalls insgesamt meist positiv, nur dass der Zusammenhang nicht so deutlich wird, wie bei den obengenannten Spendern. Eine Übersicht zwischen dem Outcome der Empfänger und der Befindlichkeit der Spender wird in der Tabelle 17 gegeben.

Tabelle 17. Fälle mit gutem Outcome beim Empfänger im Vergleich zu den Spendern

Fälle mit gutem Outcome der Empfänger trotz leichteren bis schweren Komplikationen (7 Fälle) und Retransplantation (2 Fälle)	Allgemeine Reaktion der Spender	Größere Komplikationen, Beschwerden vorhanden bei den Spendern *
2967	Positiv	Ja (wieder operiert)
2986 erfolgreiche Retransplantation	Positiv	Nein
3143	Positiv	Nein
3573	Positiv	Nein
3608	Positiv	Nein
3816 geringe Abstoßungsreaktion	Positiv	Nein
3864 Abstoßung, erfolgreiche Re-Tx	Zurückhaltend-ängstlich	Ja (mediz. und psychische)
4008 sehr schlechter AZ, Essensverweigerung	Zurückhaltend-enttäuscht	Nein (verzögerte Genesung)
4138 geringe Abstoßungsreaktion	Positiv	Nein
4401	Positiv	Nein
4521 Abstoßungsreaktion	Positiv	Nein
5105 zwei geringe Abstoßungsreaktionen	Ambivalent	Ja (Schmerzen, depressive Anpassungsreaktion)
5127	Positiv	Nein

* zu den Komplikationen zählen hier sowohl die medizinischen, als auch die psychischen und sozialen Komplikationen.

6.3.2 Komplikationen beim Empfänger und Befinden der Spender

Ähnlicherweise wird der Einfluss von postoperativen Komplikationen bzw. eines schlechten postoperativen Ergebnis beim Empfänger auf die Spender in 7 Fällen deutlich. Aufgetretene Komplikationen z.B. Abstoßungsreaktionen, sehr schlechter Allgemeinzustand oder andere mit der Transplantation nicht verbundene Komplikationen (z.B. Diagnose eines Myoms bei

einer Empfängerin) führten bei diesen Spendern zur starken Beunruhigung. Wichtig ist jedoch zu erwähnen, dass es Spender gibt, die trotz aufgetretener Komplikationen über keine besondere Besorgnis berichten (siehe Tabelle 17 und 18).

„I: wann war es besonders anstrengend? direkt danach oder... S: danach und dann wo ich das gehört hab von meinem Sohn, dass er noch mal operiert werden musste, zweimal, das war ja doch ein ganz schöner Schock“ (3864)

„ich möchte nur sagen, das ist gerade jetzt die, das ist ne Zeit wo man denn doch gegrübelt hat und grad wie mit der Abstoßung da“ (4138)

In vier der sieben Fälle sind die Empfänger letztlich verstorben. Bei diesen vier Spendern sind in den Interviews die Trauer und die Enttäuschung wegen des Verlusts zu spüren.

Tabelle 18. Fälle mit schlechtem Outcome im Vergleich zu den Spendern

Fälle mit schlechtem Outcome beim Empfänger	Allgemeine Reaktion der Spender	Größere Komplikationen beim Spender*
3431 verstorben	Normale Trauerreaktion, Akzeptanz	Ja
3476 verstorben	Normale Trauerreaktion, Akzeptanz	Nein
3760 schwere Komplikationen, 6 Monate Intensivstation, irreversible Schäden	Aggression, Enttäuschung, Schwierigkeit in der Akzeptanz der Situation	Ja
4783 verstorben	Trauerreaktion, depressiv, Akzeptanz	Ja
4952 verstorben	Normale Trauerreaktion, Akzeptanz	Nein

* zu den Komplikationen zählen hier sowohl die medizinischen, als auch die psychischen und sozialen Komplikationen.

6.3.3 „Versorgung“ des Empfängers durch den Spender

In drei Fällen berichten die Spender, dass sie postoperativ aus unterschiedlichen Gründen besondere Verantwortung für die Empfänger bzw. für deren Versorgung und Unterstützung übernehmen mussten. Obwohl diese Aufgaben ihrer Rolle zugehörig scheinen, empfinden die drei Spender diese Verantwortung als eine Belastung und Überforderung. Aufgrund ihres postoperativen körperlichen Zustands fällt es ihnen schwer den nötigen Energieaufwand dafür aufzubringen.

6.3.4 Der Spender im Vordergrund

In drei Fällen scheint der Empfänger –mindestens postoperativ- eine „sekundäre“ Rolle zu spielen. Damit ist gemeint, dass es den Spendern postoperativ nicht so wichtig erscheint, wie es dem Empfänger geht und ob die Transplantation erfolgreich verlaufen ist. Viel mehr stehen sie, ihr eigenes Befinden und ihre Bedürfnisse im Vordergrund. Über die Empfänger machen sie sehr wenige Angaben. Dies steht im Gegensatz zu anderen Spendern, (siehe Abschnitte 6.2.3.a und 6.3.1), bei denen in den Interviews die Besorgnis um die Empfänger und die Beziehungsintensität sehr präsent ist.

„S: wie es mir ging, also da muss ich sagen da habe ich eher an mich selber erst gedacht und dann an meiner Nichte, weil ich war zwar erleichtert, dass es ihr auch gut geht aber in erster Linie habe ich gedacht ´na ja erst du und dann deine Nichte´ I: also davor war es anders rum? die Nichte war im Vordergrund? S: ja, I: und Sie an zweiter Stelle und dann anders rum S: ja I: als Sie wussten dass es geklappt hat? S: hm, das war zwar auch wichtig, aber ich selber hab nicht gefragt, der Arzt ist selber gekommen“ (5105)